

MONATSBERICHTE

12/1970
43. Jahrgang

Osterreichisches
Institut für
Wirtschaftsforschung

INHALT

Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1970/71	457
Währung, Geld- und Kapitalmarkt	468
Preise und Löhne	471
Landwirtschaft	476
Forstwirtschaft	480
Energiewirtschaft	483
Industrieproduktion	486
Handel und Verbrauch	494
Arbeitslage	496
Verkehr und Fremdenverkehr	499
Außenhandel	503
Der Bundesvoranschlag 1971	509
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1970/71

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 6½% höher als im Vorjahr — Arbeitsmarkt nach wie vor angespannt — Lebhaftes heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern — Abklingen des Exportbooms, noch kräftiger Importsog — Fremdenverkehrseinnahmen gleichen Handelsbilanzdefizit aus — Kräftiger Preisauftrieb, neue Lohnrunde ab Jänner 1971 — Vorschau auf 1971

Die österreichische Wirtschaft wächst infolge von Engpässen und potentiellen Nachfrageschwächen langsamer als bisher. Das reale Brutto-Nationalprodukt war im III. Quartal um 6½% höher als im Vorjahr, gegen 7½% im II. Quartal. Berücksichtigt man die Zahl der Arbeitstage, so wurde die höchste Zuwachsrate des Aufschwunges bereits zu Jahresbeginn erreicht. Für das IV. Quartal zeichnet sich im nicht-landwirtschaftlichen Bereich eine weitere Wachstumsverzögerung ab. Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung bestätigt somit die Diagnose des Institutes in den letzten Monaten, die sich nur auf einzelne Indikatoren stützen konnte.

Die Wachstumsschwerpunkte verlagerten sich von Industrie und Verkehr auf Bauwirtschaft, Energiewirtschaft und Handel. Die Konjunktur wird nicht mehr von Export und Lagerbildung getragen, sondern von der heimischen Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern. Ein relativ großer Teil der zusätzlichen heimischen Nachfrage wird durch ausländische Güter befriedigt.

In einer Phase abnehmender, aber noch hoher Produktionszuwächse entstehen meist Spannungen in

der Zahlungsbilanz und im Einkommensgefüge. Beide Phänomene lassen sich auch jetzt beobachten, haben aber infolge von Sondereinflüssen ein sehr verschiedenes Gewicht. In der Handelsbilanz entstand in den letzten vier Monaten ein Defizit von 67 Mrd. S, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Die Vergrößerung des Einfuhrüberschusses brachte jedoch die Zahlungsbilanz nicht aus dem Gleichgewicht, da die Einnahmen aus dem Reiseverkehr unerwartet kräftig wuchsen. Die Leistungsbilanz wird auch 1970 aktiv bleiben, nur ihre Saisonschwankungen haben sich infolge der Häufung der Reiseeinnahmen im Sommer verschärft.

Problematischer ist der Preisauftrieb. Die Verbraucherpreise stiegen seit dem Frühjahr durchschnittlich um 0,3% bis 0,4% pro Monat und waren im November um 4,8% höher als im Vorjahr. Die inflatorischen Auftriebstendenzen wurden zum namhaften Teil „importiert“. Die Durchschnittspreise der Einfuhrwaren, die lange Jahre nahezu stabil blieben, waren in den letzten Monaten um 6% höher als im Vorjahr. Der Sog der heimischen Nachfrage hat sich erst im Laufe des Jahres verstärkt und die hohen Produktivitätszuwächse dämpften die Steigerung der

Arbeitskosten. (In der Industrie waren die Arbeitskosten je Produktionseinheit in den ersten drei Quartalen um 3½% höher als im Vorjahr; sie stiegen damit weniger als in den meisten anderen Industriestaaten.) In den kommenden Monaten werden jedoch, wie meist in Spätphasen der Konjunktur, die Arbeitskosten stärker anziehen. Nach den bisherigen Abschlüssen wird die laufende Lohnrunde die Tariflöhne um 13% (die Ist-Löhne um etwa 8%) steigern. Rechnet man diese Prozentsätze auf Jahresbasis um (die meisten Verträge laufen länger als ein Jahr), so ergeben sich Lohnsteigerungsraten von 8% (5%) pro Jahr.

Brutto-Nationalprodukt im III. Quartal 6½% höher als im Vorjahr

Das reale Brutto-Nationalprodukt war im III. Quartal um 6½%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 7½%, höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate ist seit dem Frühjahr um knapp einen Prozentpunkt gesunken und liegt nun unter den Werten der letzten vier Quartale. Je Beschäftigten fiel sie von 6½% im II. Quartal auf 5½%, und nähert sich allmählich ihrem langfristigen Trend. Industrie und Verkehr wuchsen langsamer, Baugewerbe und Handel dank lebhafter Nachfrage stärker als bisher. Die Energiewirtschaft profitierte von Witterung und Vorkaufkäufen. Im IV. Quartal wird die Zuwachsrate des Brutto-Nationalproduktes ohne Land- und Forstwirtschaft schon deshalb abnehmen, weil das IV.

Quartal nur gleich viel, die beiden Vorquartale aber um je einen Arbeitstag mehr hatten als im Vorjahr. Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft wird dank der guten Weinernte um 10% höher sein. Im Jahresdurchschnitt dürfte das Brutto-Nationalprodukt insgesamt um 6¾%, ohne Land- und Forstwirtschaft um 7% wachsen.

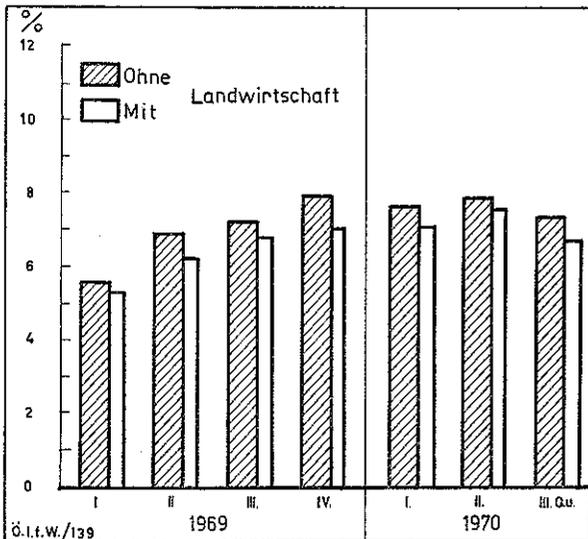
Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)

	Ø 1968	Ø 1969	I.	1970 II. Quartal	III.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	69	116	89	104	77
Gewerbe	50	65	60	60	55
Elektrizität, Gas, Wasser	60	23	81	103	199
Baugewerbe	-30	20	20	60	70
Verkehr	26	73	122	113	71
Handel	42	34	71	62	74
Großhandel	54	39	80	88	89
Einzelhandel	28	27	60	30	55
Öffentliche Dienste	35	30	30	30	30
Sonstige Dienste	20	26	80	20	60
Brutto-Nationalprodukt					
ohne Land- und Forstwirtschaft	46	69	76	78	73
Land- und Forstwirtschaft	00	10	-05	40	15
Brutto-Nationalprodukt	41	64	70	75	67

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 7½%, je Arbeitstag um 6½% mehr als im Vorjahr; die Zuwachsrate war um ein Drittel niedriger als im II. Quartal und nur halb so hoch wie vor Jahresfrist. Dennoch benötigte die Industrie zusätzliche Arbeitskräfte, der Produktivitätszuwachs sank von 6% im 1. Halbjahr auf knapp 3½%. Im Oktober fiel die Industrieproduktion auf das Vorjahrsniveau (je Arbeitstag +7%).

Wie schon im Frühjahr wuchs auch im III. Quartal der *Bergbau-Grundstoffbereich* am stärksten (+8½%): Die Grundstoffindustrie (+10½%) expandierte so kräftig, daß sie den Produktionsrückgang im Bergbau und die Wachstumsdämpfung der Magnesitindustrie kompensierte. Neue Anlagen weiteten die Kapazität der Grundstoffchemie erheblich aus; die Firmen erwarten nach den Meldungen im Konjunkturtest weitere Produktionssteigerungen. Auch die holzverarbeitende Grundstoffindustrie, insbesondere die Plattenerzeugung, expandierte bis zuletzt kräftig. Die *Investitionsgüterindustrie* (+5½%) entwickelte sich uneinheitlich. Auftragslücken und Kapazitätsengpässe wirkten nebeneinander und drückten die Zuwachsrate auf die Hälfte des Wertes vom II. Quartal (ein Drittel des Vorjahrswertes). Besonders deutlich ist die Abschwächung bei Vorprodukten: Eisen- und Metallhütten stagnierten, Vorprodukte der stein- und keramischen Industrie wurden weniger erzeugt als im Vorjahr; die Auftragslage wird durchwegs ungünstiger eingeschätzt als bisher, besonders kräftig sind die Exportaufträge auf Kom-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes (Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das reale Brutto-Nationalprodukt wuchs im III. Quartal infolge der Abschwächung der Industrieproduktion, des Verkehrs und der Exporte etwas langsamer als im Vorquartal, ergab aber immer noch eine hohe Wachstumsrate gegen das Vorjahr (+6½%, ohne Landwirtschaft +7½%).

merzware zurückgegangen. Die Produktion fertiger Investitionsgüter wird vor allem durch die Fahrzeugindustrie gestützt, die Maschinenindustrie wächst schwächer als im langjährigen Durchschnitt. Die Baustoffherstellung erholt sich langsam, aber beständig; die Lager sind nach den Meldungen im Konjunkturtest weitgehend abgebaut, die lebhafte Bautätigkeit wird daher künftig die Baustoffproduktion stärker anregen. In der *Konsumgüterindustrie* (+7%) ist die Abschwächung bisher am geringsten. Langlebige Konsumgüter und Verbrauchsgüter wurden nicht im gleichen Maße von der Tendenz abnehmender Produktionszuwächse betroffen wie Investitionsgüter, die Wachstumsraten liegen noch immer bei 13% und 9%. Die Nahrungsmittelindustrie wuchs sogar rascher als im Frühjahr. Die Auftragslage wird von der Konsumgüterindustrie günstiger eingeschätzt als von den anderen Branchen.

In den kommenden Monaten wird die Zuwachsrate der Industrieproduktion weiter sinken, aber nicht mehr so stark wie bisher. Die Kapazitätsengpässe werden allmählich überwunden werden können, Nachfrageschwächen werden an Bedeutung gewinnen. Infolge des Ausfalles eines Arbeitstages dürfte im IV. Quartal nur um 5 1/2% mehr erzeugt werden als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt wird die Industrieproduktion entsprechend der Septemberprognose des Institutes um 8% wachsen.

Im verarbeitenden *Großgewerbe* (+6%) war die Abschwächung im III. Quartal (wie der Aufschwung vorher) weniger ausgeprägt als in der Industrie. Auch hier beginnt sich die Entwicklung stärker nach Branchen zu differenzieren. Graphisches und papierverarbeitendes Gewerbe, Holz- und Metallverarbeitung sowie Textil- und Bekleidungsgerber wuchsen langsamer als bisher; Baugewerbe, Glasverarbeitung, Nahrungsmittelherstellung und erstaunlicherweise auch Lederherstellung und -verarbeitung konnten ihre Zuwachsraten steigern. Das Kleingewerbe, das nur mäßigen Konjunkturschwankungen unterliegt, dürfte schwächer gewachsen sein als das Großgewerbe.

Die Wertschöpfung der *Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft* war im III. Quartal

um 20% höher als im Vorjahr, die (im Gegensatz zum Vorjahr) überdurchschnittlich gute Wasserführung ließ die Stromerzeugung der Speicherwerke um 60% und jene der Laufkraftwerke um 22% steigen; trotz der Einschränkung der kalorischen Erzeugung (-22%) stand um 20% mehr Strom zur Verfügung. Da außerdem die Nachfrage langsamer zunahm (+7% gegen +9 1/2% im II. Quartal), mußten die Stromexporte kräftig ausgeweitet werden.

Ähnlich wie die produzierende Wirtschaft wuchsen auch *Verkehr und Nachrichtenwesen* im III. Quartal (+7%) langsamer als bisher (II. Quartal +11 1/2%); die Abschwächung betrifft alle Bereiche. Im *Güterverkehr* leistete die Bahn nur noch um 8% (im Oktober um 1 1/2%) mehr als im Vorjahr, gegen 15% im II. Quartal. Der gewerbliche Straßenverkehr war um 17% höher, auf der Donau wurden 2 1/2% weniger Güter befördert; der Flugfrachtverkehr stagniert, der Anteil der AUA sinkt. Die *Post* (+7 1/2% gegen 12%) profitiert nach wie vor von der raschen Expansion des Fernsprechkverkehrs, die Zahl der Sendungen war leicht rückläufig. Die Leistung der Bahn im *Personenverkehr* erhöhte sich um 4% (n-t-km), von den Autobus-Liniendiensten wurden um 5 1/2% mehr Personen befördert; im Luftverkehr sank die Zahl der Passagiere um 2 1/2%, insbesondere die österreichische Luftverkehrsunternehmung beförderte weniger Passagiere als im Vorjahr. Die Zulassungen von Personenkraftwagen waren im III. Quartal um 29% höher als im Vorjahr, im Oktober jedoch um 1/2% niedriger. Da die Sondersteuer Ende 1970 ausläuft, werden sich die Zulassungen von Dezember auf Jänner verschieben.

Nach der leichten Wachstumsverlangsamung im Frühjahr entwickelte sich der *Fremdenverkehr* im III. Quartal wieder sehr günstig. Die Zahl der Übernachtungen war um 14% höher als im Vorjahr; Ausländer wurden um 17 1/2%, Inländer um 2% mehr gezählt. Die Tagesausgaben der Gäste haben kräftig zugenommen, teils infolge der DM-Aufwertung, teils weil Besichtigungsreisen an Bedeutung gewinnen. Die Deviseneinnahmen waren um 35%, die Devisenausgaben um 6 1/2% höher als im Vorjahr; die Zuwachsraten müssen allerdings wegen der Spekulation im Vorjahr vorsichtig interpretiert werden.

Im *Handel* (III. Quartal +7 1/2%) verlagert sich das Schwergewicht vom Großhandel auf den Einzelhandel. Die Zuwachsrate der Großhandelsumsätze beginnt sich parallel zur Produktion abzuschwächen (Juli bis Oktober wie im 1. Halbjahr 13%); die Einzelhandelsumsätze hingegen wachsen dank der steigenden Konsumnachfrage rascher als bisher (Juli bis Oktober +9% gegen 7 1/2% im 1. Halbjahr) und auch die Wareneingänge des Fachhandels (+8%) haben kräftig zugenommen.

Industrieproduktion je Arbeitstag

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter	Industrie insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1968	+ 5,8	+ 5,4	+ 8,7	+ 7,0
Ø 1969	+ 8,6	+14,6	+11,6	+12,2
1970, I. Quartal	+10,1	+12,3	+ 9,1	+10,4
II. „	+11,8	+10,6	+ 7,3	+ 9,2
III. „	+ 8,6	+ 5,3	+ 7,1	+ 6,6
Oktober	+12,3	+ 7,9	+ 5,1	+ 7,7

¹⁾ Ohne Strom.

Die Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft war im III. Quartal um 1½% höher als im Vorjahr. Die Landwirtschaft konnte eine mittlere Brotgetreide- und eine gute Futtergetreideernte einbringen (insgesamt 9% weniger als die Rekordernte des Vorjahres). Heu wurde gleich viel, Kartoffeln (—9%) und Rüben (—3%) weniger geerntet. Die Weinernte von 3 bis 3½ Mill. hl fiel sehr hoch aus und übertraf sogar die mittelfristige Schätzung des Institutes¹⁾. Die höhere Weinernte allein wird den Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt im IV. Quartal um 10% über den Vorjahresstand steigen lassen, so daß für heuer eine Zunahme der Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft um 4½% zu erwarten ist.

Die Tierproduktion entwickelte sich uneinheitlich: Fleisch (+½%) wurde von Juli bis Oktober erstmals in diesem Jahr mehr erzeugt als im Vorjahr; der Rückstand der Kalb- und Rindfleischproduktion wird allmählich kleiner, Schweinefleisch wurde um 5½% mehr angeboten. Die Lebendviehpreise stiegen im Oktober und November langsamer als bisher, Schweine wurden zuletzt sogar billiger. Die Milchlieferungen an die Molkereien waren in den Monaten Juli bis Oktober um 1% niedriger als im Vorjahr; infolge der schlechten Heuqualität und intensiver Kälberaufzucht wird die Marktleistung bis in das Frühjahr 1971 unter den Vorjahreswerten bleiben. Da weniger Milch auf den Markt kam, Kühlhausbutter verbilligt abgegeben wurde und Produktion sowie Ausfuhr von Käse gesteigert wurden, entspannte sich der Milchmarkt.

Die Forstwirtschaft profitiert weiterhin von der lebhaften Holznachfrage. Allmählich stabilisiert sich jedoch der Markt. Die Schlägerung war im III. Quartal um 12½%, die Einfuhr um 56½% höher als im Vorjahr, die Ausfuhr blieb um 8½% darunter. Die Hauptnachfrage kommt nun aus dem Inland. Die heimische Industrie kaufte 29% mehr inländisches und 83% mehr ausländisches Schleifholz, Schnittholz wurde im Inland um 7% mehr, im Ausland um 10% weniger abgesetzt. Die Nachfrage hat so weit nachgelassen, daß die Sägen wieder Lager aufbauen konnten. Die Holzpreise steigen zwar noch, aber viel langsamer als in der ersten Jahreshälfte.

Arbeitsmarkt nach wie vor angespannt

Die saisonübliche Entspannung des Arbeitsmarktes im Herbst blieb heuer bescheiden. Die Zahl der Beschäftigten erreichte im August mit 2,445.400

¹⁾ Anfang 1966 prognostizierte das Institut für 1970 eine mittlere Weinmosternte von 3 Mill. hl; dieser Schätzwert wurde von der Praxis damals als unerreichbar hoch angesehen. Siehe: M. Schneider, „Schwierigkeiten im österreichischen Weinbau“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1966, Nr. 2, S. 61.

ihren Höchststand; bis Ende November ging sie bloß auf 2,439.300 zurück und war um 42.800 höher als im Vorjahr. Das milde Wetter ermöglichte es den witterungsabhängigen Branchen, den ganzen Herbst hindurch unbehindert zu arbeiten, und der starke Jahrgang, der die Schule verließ, erhöhte das Arbeitskräfteangebot. Zur Saisonspitze im September wurden 86.900 Fremdarbeiter im Kontingent beschäftigt, um 22.700 mehr als im Vorjahr; im November waren es noch 86.600 (+23.900). Dazu kommt eine unbekannte Zahl von Fremdarbeitern, die außerhalb des Kontingentes beschäftigt werden; allein in Wien wurden Ende November 19.600 Fremdarbeiter mit Einzelgenehmigungen gezählt, um 1.600 mehr als im Vorjahr. Die Nachfrage nach Arbeitskräften verlagert sich allmählich von der Industrie zu den übrigen Branchen.

Die Industrie beschäftigte im Durchschnitt des III. Quartals um 19.100 und im Oktober um 18.900 Arbeitskräfte mehr als im Vorjahr (im II. Quartal noch +21.900). Ihr Anteil am Beschäftigungszuwachs war leicht rückläufig. Da gleichzeitig die Arbeitszeit sank, scheint sich die Industrie nicht mehr mit der gleichen Intensität um zusätzliche Arbeitskräfte zu bewerben wie bisher. Den übrigen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich Vertragsbedienstete) standen dadurch im III. Quartal um 8.500 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als vor einem Jahr.

Ebenso wie in der Beschäftigung spiegeln sich in der Arbeitslosigkeit die milde Witterung und die anhaltend hohe Nachfrage nach Arbeitskräften. Zum Saisonhöhepunkt im August gab es 33.200 Arbeitssuchende, um 1.100 weniger als im Vorjahr. Bis Ende November nahm ihre Zahl auf 54.900 zu, viel schwächer, als saisongemäß zu erwarten war. Der Abstand vom Vorjahr vergrößerte sich daher auf 4.900, obwohl die Saisonarbeitslosigkeit auch im Vorjahr unterdurchschnittlich zunahm. Das Stellenangebot ging vom Saisonhöhepunkt im August bis November von 49.000 auf 46.400 zurück, der Vorjahresabstand sank von 13.300 auf 11.500. Das scheint zum Teil mit der schwächeren Nachfrage der Industrie, zum Teil mit dem höheren Angebot an Arbeitskräften zusammenzuhängen.

	Arbeitslage			
	Beschäftigte		Arbeits-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 Personen			
Ø 1968	—20 2	— 9 9	+ 6 2	— 4 8
Ø 1969	+18 3	+17 9	— 4 1	+ 6 3
1970, I. Quartal	+36 1	+21 0	—19 7	+10 4
II. „	+19 9	+21 9	— 3 6	+11 1
III. „	+23 3	+19 1	— 2 2	+13 0
Oktober	+35 1	+18 9	— 2 5	+11 2
November	+42 8	..	— 4 9	+11 5

Lebhafte heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern

Der Konjunkturaufschwung war diesmal ungewöhnlich lang von Auslands- und Lagernachfrage getragen worden. Die inländische Endnachfrage allein hätte das Brutto-Nationalprodukt 1969 nur halb so rasch wachsen lassen; im 1. Halbjahr 1970 war sie bereits zu vier Fünfteln für den Aufschwung verantwortlich, im III. Quartal ganz; das Ausland lieferte zuletzt mehr Güter und Dienstleistungen, als es nachfragte, und die Lager wurden abgebaut.

Als letzte der Nachfragekomponenten zog der private Konsum aus der Hochkonjunktur Nutzen; er nahm im 1. Halbjahr um 5 1/2% (real) und im III. Quartal um gut 6% zu; er dürfte dieses Wachstumstempo seither gehalten haben. Dafür sprechen jedenfalls die Einzelhandelsumsätze, die im Oktober sowie im III. Quartal um 9% höher waren als im Vorjahr (1. Halbjahr +7 1/2%). Die Belebung erfaßte fast alle Gruppen, besonders Nahrungsmittel und Getränke, Heizung und Beleuchtung sowie (etwas schwächer) Bekleidungsgegenstände. Langsamer als im 1. Halbjahr stiegen die Ausgaben für Verkehr, Bildung und Unterhaltung sowie für Wohnungseinrichtung und Hausrat. Die Ausgaben für Verkehr wuchsen nur im Vergleich zum Vorjahr langsamer, weil sich Ende 1969 die Personenkraftwagen-Käufe normalisierten (Auslaufen der Sondersteuer-Primäreffekte). Die reale Zuwachsrate der Ausgaben für Bildung und Unterhaltung wurde durch Preissteigerungen geschmälert (die nominelle Zuwachsrate war gleich hoch wie bisher). Die Entwicklung der Ausgaben für Wohnungseinrichtung und Hausrat ist symptomatisch für den Gesamtabsatz dauerhafter Konsumgüter. Gemessen an den Einzelhandelsumsätzen wurden im III. Quartal 1969 real um 8% mehr langlebige Güter abgesetzt als im Jahr zuvor, im IV. Quartal 1969 und im 1. Halbjahr 1970 um je 6%, im III. Quartal um 5%, im Oktober nur um 3%. Die Abschwächung erstreckte sich auf alle Gruppen mit Ausnahme von Teppichen und Heimtextilien sowie Uhren und Schmuckwaren.

Die Belebung der Konsumausgaben erklärt sich teilweise aus dem Steigen der Masseneinkommen. Außerdem scheint die Sparquote nicht mehr gestiegen zu

sein. Im IV. Quartal dürften die bisher beobachteten Tendenzen anhalten, die Einkommenssteigerungen der Lohnrunde werden großteils erst Anfang 1971 wirksam. Im Jahresdurchschnitt ist eine Konsumsteigerung von 5 3/4% zu erwarten.

Die Investitionen wuchsen im III. Quartal nur wenig langsamer als im II. (10% gegen 11%). Die leichte Abschwächung geht hauptsächlich auf die *maschinellen Investitionen der gewerblichen Wirtschaft* zurück (+10 1/2% gegen 14 1/2% im II. Quartal). Diese Investitionen wurden durch Angebots- und Nachfragefaktoren gehemmt: Das inländische Angebot an Maschinen und Elektrogeräten war knapp (die Exporte wuchsen im III. Quartal stärker als die Produktion), der heimische Bedarf mußte daher großteils importiert werden. Insbesondere die Investitionsgüterindustrie konnte (nach dem Investitionstest des Institutes) ihre Investitionspläne für das heurige Jahr nicht voll verwirklichen und plant daher für nächstes Jahr weiterhin relativ hohe Investitionen. In manchen Grundstoff- und Konsumgüterbranchen scheint jedoch die Investitionsneigung (in einigen Fällen nach Fertigstellung größerer Projekte) unter dem Eindruck rückläufiger Nachfrage oder ungünstiger Erlöse zurückzugehen¹⁾.

In der *Landwirtschaft* haben sich die Investitionen im III. Quartal (+12 1/2%) nach der Verlangsamung im II. Quartal (+7 1/2%) wieder beschleunigt und die Wachstumsrate vom letzten Winter erreicht, obwohl Traktoren und Landmaschinen um rund 6% teurer wurden, die Ernte schwächer war und der Nettopreis für Milch gesenkt wurde. Die Ertragsschmälerung wurde jedoch durch steigende Erlöse für Schlachtvieh und Holz kompensiert.

Die Käufe von nicht-landwirtschaftlichen *Straßenfahrzeugen* (+31%) wuchsen gleichfalls rascher als im II. Quartal. Insbesondere wurden um 56% mehr Lastkraftwagen und um 33 1/2% mehr Spezialfahrzeuge angeschafft. Die Nachfrage nach Fahrzeugen für den Werkverkehr war etwas stärker als die Nachfrage des Fuhrgewerbes. Überdurchschnittlich viel Fahrzeuge wurden mit Nutzlast zwischen 1 t und 1 1/2 t sowie zwischen 3 t und 7 t gekauft. Die Anschaffungen von Lieferfahrzeugen könnten dadurch angeregt worden sein, daß Unternehmer mit guten Gewinnen die Möglichkeiten vorzeitiger Abschreibung voll ausnutzen, schwerere Fahrzeuge dürfte zum großen Teil die Bauwirtschaft gekauft haben.

Die *Bauinvestitionen* (+7%) werden derzeit durch Kapazitätsengpässe der Bauwirtschaft begrenzt. Der Bau neuer Kraftwerke und Großbrücken, umfang-

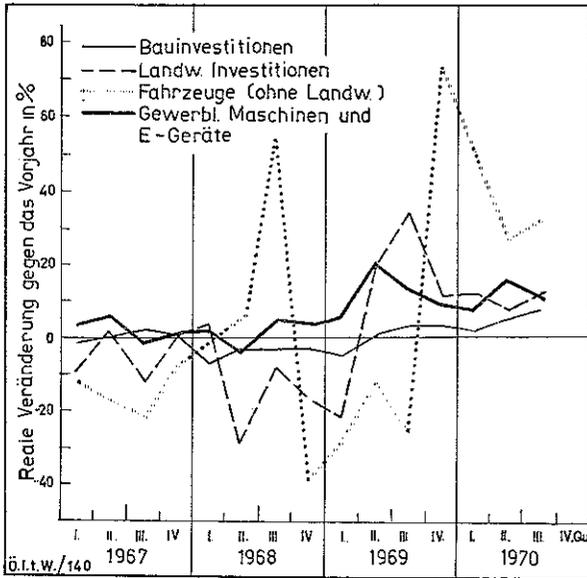
¹⁾ Eine detaillierte Analyse des Investitionstestes ist für das Heft 1/1971 vorgesehen

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1968	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,3
Ø 1969	+ 2,8	+ 2,7	+ 5,8
1970, I. Quartal	+ 6,9	+ 6,0	+ 7,0
II. „	+ 4,4	+ 3,0	+ 5,2
III. „	+ 6,2	+ 5,5	+ 4,8
Oktober	—	+ 4,8	+ 3,2

Entwicklung der Investitionen

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Investitionen wuchsen im III. Quartal zwar immer noch kräftig, entwickelten sich aber bereits uneinheitlicher als bisher. Die Zuwachsrate der maschinellen Investitionen der gewerblichen Wirtschaft dürfte ihren Höhepunkt endgültig überschritten haben, Fahrzeug- und Agrarinvestitionen wuchsen zum Teil unter Sondereinflüssen rascher. Nur die Bauinvestitionen haben ihr maximales Wachstum noch nicht erreicht.

Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1968	- 12	-35	+ 07
Ø 1969	+ 48	+20	+ 70
1970, I. Quartal	+ 89	+20	+119
II. „	+112	+60	+154
III. „	+101	+70	+136

reiche städtische Verkehrs- und Versorgungsprojekte sowie rasch steigende Wohnbauaufträge lasten die Bauwirtschaft voll aus. Das günstige Wetter im IV. Quartal verlängerte die Bausaison. Im Jahresdurchschnitt werden die realen Bauinvestitionen um 6% höher ausfallen als 1969. Bei den Ausrüstungsinvestitionen hingegen wird sich der Trend sinkender Zuwachsraten im allgemeinen fortsetzen. Fahrzeuge und kleinere Ausrüstungsgegenstände könnten allerdings im IV. Quartal vorübergehend mehr gekauft werden, da die guten Gewinne Ergänzungsinvestitionen zwecks Ausnutzung der Abschreibungsmöglichkeiten nahelegen. Im Jahresdurchschnitt werden die Ausrüstungsinvestitionen (14%) und die Brutto-Anlageinvestitionen (um 10½%) höher sein als im Vorjahr

Abklingen des Exportbooms, noch kräftiger Importsog

Seit dem Sommer gehen von der Exportwirtschaft keine Wachstumsimpulse mehr aus. Im III. Quartal war die Ausfuhr um 15½%, im Oktober (zum Teil wegen des Ausfalles von zwei Arbeitstagen) nur noch um 6½% höher als im Vorjahr (II. Quartal +24%). Schaltet man die kurzfristigen Schwankungen aus, so stagnieren die saisonbereinigten Exporte auf dem Niveau vom April dieses Jahres. Die Abschwächung betraf besonders Halbfertigwaren, ihre Zuwachsrate sank von 23% im II. Quartal auf 6½% in der Periode Juli bis Oktober. Die Eisen- und Stahlexporte wuchsen nach dem Auslaufen der Röhrenlieferungen nach Rußland nicht mehr, NE-Metalle wurden weniger exportiert als im Vorjahr. Die Investitionsgüterexporte (+11½%) wuchsen nicht einmal halb so stark wie im II. Quartal, vor allem weil viel weniger in die Oststaaten geliefert wurde. Die Exporte von Konsumgütern (+15½%) nahmen knapp überdurchschnittlich zu. Nahrungsmittel- und Rohstoffexporte konnten als einzige ihre Zuwachsraten steigern: Die Gruppe Nahrungsmittel profitierte von den guten Absatzchancen für lebende Tiere und Gemüse im Ausland, an Rohstoffen wurden insbesondere relativ viel Holz (dem Wert nach) und Papiererzeugnisse ausgeführt.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1968	-11.5	+ 8.9	+ 9.5	+ 8.7	+14.3	+ 9.8
Ø 1969	+17.7	+16.0	+22.4	+33.0	+17.5	+21.6
1970, I. Qu.	+ 6.9	+10.1	+23.6	+31.9	+24.9	+23.2
II. „	+22.1	+ 6.8	+23.2	+29.4	+27.9	+23.8
III. „	+41.4	+16.9	+ 7.7	+15.0	+17.7	+15.7
Oktober	+12.7	+ 4.4	+ 2.5	+ 3.3	+10.0	+ 6.3

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen zu Reparaturzwecken im Vormerkverkehr

Die Einfuhr wächst seit Jahresmitte gleichfalls langsamer, ihre Zuwachsraten sanken aber bei weitem nicht so stark wie jene des Exportes: Im III. Quartal wurde um 25%, im Oktober um 19% mehr importiert als im Vorjahr (II. Quartal +26%). In der saisonbereinigten Reihe zeigt sich erst in den letzten beiden Monaten eine leichte Verlangsamung des Wachstums. Ähnlich wie im Export schwächten sich die Importe von Halbfabrikaten, die schon im I. Quartal ihre höchste Zuwachsrate erreicht hatten, am stärksten ab (Juli bis Oktober +17½% gegen 26½% im I. Quartal). Auch die Dynamik der Konsumgüterimporte (+20%) ließ merklich nach, wogegen die Investitionsgüterimporte (+31½%) zwar

auch langsamer als im II. Quartal, aber noch immer sehr kräftig wuchsen. Rohstoff- (+34%) und Nahrungsmittelimporte (+14½%) nahmen auch in den letzten vier Monaten geringfügig rascher zu als im II. Quartal.

Im IV. Quartal wird sich das Wachstum der Exporte weiter auf schätzungsweise 10% bis 11% und jenes der Importe auf 18% bis 19% verringern. Im Jahresdurchschnitt werden die Exporte um 18% und die Importe um 24% höher sein als im Vorjahr. Verglichen mit 1969 werden die Exporte etwas langsamer, die Importe aber viel rascher wachsen; das Defizit der Handelsbilanz wird demgemäß von 117 Mrd. S auf 17 bis 18 Mrd. S steigen.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter ¹⁾	Konsumgüter	Insgesamt ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∅ 1968 ...	- 4,9	+14,1	+11,9	+ 0,1	+11,2	+ 8,1
∅ 1969 ...	+ 3,3	+12,6	+18,4	+16,9	+11,4	+13,2
1970, I. Qu.	- 0,5	+35,8	+26,3	+23,1	+25,0	+24,5
II. „	+11,4	+23,6	+24,4	+36,2	+28,3	+26,5
III. „	+15,6	+33,2	+19,2	+34,2	+22,7	+25,4
Oktober	+12,1	+36,8	+12,4	+25,3	+13,0	+19,0

¹⁾ Ohne Wiedereinfuhr (Rückbringung) von reparierten Flugzeugen im Vorkehrverkehr.

Fremdenverkehrseinnahmen gleichen Handelsbilanzdefizit aus

Die Schere zwischen Import- und Exportzuwächsen ließ das Defizit der Handelsbilanz im III. Quartal auf 4,73 Mrd. S und im Oktober auf 1,94 Mrd. S steigen, um 2,28 Mrd. S und 1,00 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Höhere Einnahmen aus dem Reiseverkehr (+8,31 Mrd. S) bewirkten dennoch einen Rekordüberschuß der Leistungsbilanz von 3,88 Mrd. S; erst im Oktober, nach der Reisewelle, entstand ein Leistungsbilanzdefizit von 1,14 Mrd. S, um fast 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Die Kapitalbilanz hatte in den vier Monaten Juli bis Oktober Nettoabgänge von 0,27 Mrd. S, um etwa ein Drittel weniger als im Vorjahr. Österreich nahm mehr langfristige Mittel im Ausland auf (insbesondere der Bund), legte aber auch mehr kurzfristig im Ausland an. Zur kräftigen Zunahme der Währungsreserven (+4,44 Mrd. S) trugen zur Hälfte statistisch nicht erfaßte Transaktionen bei. Die Kreditunternehmungen erwarben im III. Quartal noch 1,35 Mrd. S Devisen, gaben aber im Oktober 2,36 Mrd. S an die Oesterreichische Nationalbank ab.

Der hohe Überschuß der Zahlungsbilanz und die Rücklösung von 0,5 Mrd. S Kassenscheinen verbesserten die Liquidität des Kreditapparates. Zwischen Juli und Oktober erhöhte er seine Kassenliquidität

Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
	Mrd. S			Notenbank	Kreditapparat
∅ 1968	-13,99	+10,79	+3,02	+0,86	+2,16
∅ 1969	-11,32	+12,72	+2,78	+0,96	+1,82
1970, I. Quartal ...	- 3,94	+ 3,78	+0,26	-0,71	+0,94
II. „	- 4,37	+ 3,61	-0,36	+1,00	-1,36
III. „	- 4,73	+ 8,25	+4,57	+3,23	+1,35
Oktober	- 1,94	+ 0,70	-0,13	+2,22	-2,36

um 3,41 Mrd. S und baute seine Notenbankverschuldung um 1,76 Mrd. S ab, zum Teil allerdings auf Kosten seiner Devisenposition. Ende Oktober verfügte der Kreditapparat über etwa gleich viel Netto-Liquidität im In- und Ausland wie im Vorjahr, doch war infolge des Einlagenzuwachses ein größerer Teil durch Mindestreserven gebunden. Mit dieser recht hohen Liquidität und den (verglichen mit dem Ausland) nach wie vor niedrigen Kreditzinsen läßt sich nicht recht vereinbaren, daß das inländische Kreditvolumen im III. Quartal nur um 3,98 Mrd. S ausgeweitet wurde, um ein Fünftel weniger als im Vorjahr, und die österreichische Wirtschaft 1,43 Mrd. S im Ausland aufnahm. Im Oktober allerdings stieg das Kreditvolumen des österreichischen Kreditapparates um 2,10 Mrd. S, um ein Drittel stärker als im Vorjahr.

Die Geldkapitalbildung des Publikums blieb hoch: In den Monaten Juli bis Oktober wurden per Saldo 6,92 Mrd. S auf Sparkonten (im Vorjahr 5,77 Mrd. S) und 0,15 Mrd. S auf Terminkonten eingelegt. Eigene Emissionen konnte der Kreditapparat für 1,39 Mrd. S absetzen, obwohl zugleich 0,58 Mrd. S Anleihen im Publikum untergebracht werden konnten (der Kreditapparat kaufte nur 0,19 Mrd. S, das Ausland nichts). Die Kurse auf dem Sekundärmarkt hielten ihr Niveau, der Gesamtindex der Aktienkurse stieg im III. Quartal um 4% und gab im Oktober und November um zusammen 1¼% nach.

Das Wachstum der Abgabenerträge des Bundes beschleunigte sich abermals. Brutto gingen im III. Quartal 21,45 Mrd. S und in den Monaten Oktober/November 14,51 Mrd. S ein, um 13½% und 13% mehr als im Vorjahr (II. Quartal +12%). Netto blieben dem Bund um 15% und 11½% mehr. Die Sollwerte des Zehnjahres-Durchschnittes wurden in den Monaten Jänner bis November um 1 Mrd. S (brutto) und 1¼ Mrd. S (netto) übertroffen. Maßgebend für die günstige Entwicklung waren vor allem die direkten Steuern (III. Quartal +14½%, Oktober/November +19½%). Die Lohnsteuer (+22%) erzielte in den fünf Monaten ähnlich hohe, die Gewinnsteuern höhere Ertragszuwächse als im II. Quartal. Die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer stiegen im II. Quartal um 14%, im III. um 17½%, in den folgenden beiden Monaten um 44%, jene aus Ge-

werbsteuer um 8%, 9½% und 12%. Nur das Aufkommen der Körperschaftsteuer, das schon Ende 1969 sprunghaft gestiegen war, stagnierte. Die Einnahmen aus *indirekten Steuern* waren zwar im III. Quartal relativ hoch (+12½%), verloren aber in den folgenden zwei Monaten an Dynamik (+9%). Umsatzsteuer (+8%) wie Zölle (+7½%) wuchsen im Oktober und November langsamer als im III. Quartal (+14½% und +16%). Die Mineralölsteuer hingegen profitiert zunehmend von der lebhaften Nachfrage und von Vorratskäufen.

Abgabenerfolg des Bundes

	III. Quartal 1970		Oktober 1970		November 1970	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	8 96	14 6	2 11	31 2	3 39	13 4
Indirekte Steuern	12 49	12 7	4 47	10 5	4 54	7 9
Abgaben, brutto	21 45	13 5	6 58	16 4	7 93	10 2
Abgaben, netto	14 69	15 0	3 79	17 5	5 49	7 3

Kräftiger Preisauftrieb, neue Lohnrunde ab Jänner 1971

Die Preise entwickeln sich seit dem Sommer uneinheitlicher als zuvor. Die *Weltmarktpreise* für Rohwaren sind weiter gesunken und liegen bereits unter dem Vorjahresniveau, vor allem Metalle sind viel billiger. Die Fertigwarenpreise stiegen noch, aber schwächer als bisher. Österreichs Importe waren im III. Quartal um schätzungsweise 6½% (II. Quartal 7%), die Exporte um 5% teurer als im Vorjahr. Im Inland dämpften die rückläufigen Weltmarktpreise nur den Preisauftrieb auf der Großhandelsstufe. Der *Großhandelspreisindex* stieg zwar noch stärker als im langjährigen Durchschnitt, aber schwächer als im Frühjahr (III. Quartal +0 4%, Oktober und November +0 3%); sein Vorjahresabstand sank von 5 4% im II. Quartal auf 5 1% im III. und 4 5% im November. Es beruhigten sich vor allem die Preise von Rohstoffen und Halbwaren, insbesondere von Eisen, Stahl und sonstigen Metallen, aber auch von Fertigwaren; nur die Preise für Maschinen und Verkehrsmittel stiegen weiter kräftig. Agrarprodukte verteuerten sich trotz sinkender Viehpreise.

Auf die *Verbraucherpreise* wirkte sich die Beruhigung der Großhandelspreise nicht aus. Sie stiegen seit dem Frühjahr mit einer (saisonbereinigten) Jahresrate von 4½%, die vom Institut schon vor Jahresfrist prognostiziert worden war. Der Abstand vom Vorjahr (in der Vorjahresperiode war der Preisauftrieb relativ gering) vergrößerte sich von 4 2% im

II. Quartal auf 4 7% im III. Quartal und 4 8% im November. In den letzten drei Monaten stiegen (wie bisher) Wohnungsaufwand und Dienstleistungspreise (+1½%) am stärksten. Nahrungsmittel sowie industriell-gewerbliche Waren verteuerten sich um je 1%.

Die *Tariflöhne* stiegen von Juni bis Oktober schwächer als bisher, der Abstand vom Vorjahr verringerte sich von 7½% im 1. Halbjahr auf 4½% (je Stunde von 12½% auf 9½%). Auch die *Effektivverdienste* nahmen schwächer zu, obwohl sich die Lohn-drift verstärkte. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter waren im III. Quartal um 12% höher als im Vorjahr (1. Halbjahr 13%). Die Monatsverdienste wurden durch den Abbau von Überstunden geschmälert (1. Halbjahr +10%, III. Quartal +7½%). Dagegen ließen die Gehaltserhöhungen im August die Gehaltssumme im öffentlichen Dienst im III. Quartal um 11½% über den Vorjahresstand steigen (1. Halbjahr +8½%). Die gesamten Leistungseinkommen waren im III. Quartal um 9% (1. Halbjahr +9½%) und die Netto-Masseneinkommen um 8½% (8%) höher als im Vorjahr. Die ersten Verträge der neuen Lohnrunde sind abgeschlossen, gelten jedoch im allgemeinen erst ab Jänner 1971. Sie brachten meist Erhöhungen der Tariflöhne um 13% und der Ist-Löhne um 8%.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 1966		Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex ¹⁾
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1968	+28	+30	+71	+66	+66
Ø 1969	+31	+29	+87	+63	+58
1970, I. Quartal	+39	+38	+89	+95	+84
II. „	+42	+44	+76	+106	+69
III. „	+47	+48	+84	+75	+46
Oktober	+49	+49		+43	
November	+48	+46			

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung.

Vorschau auf 1971¹⁾

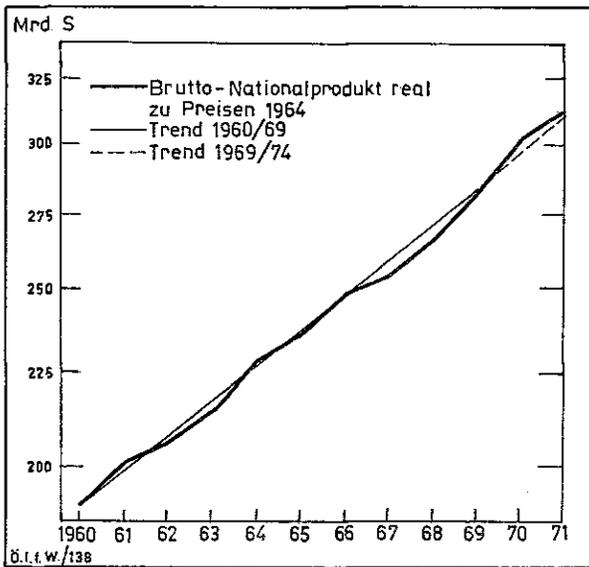
Die zur Zeit erkennbaren Entwicklungstendenzen lassen vermuten, daß das reale Brutto-Nationalprodukt 1971 um 4% wachsen wird, merklich schwächer als 1970 (6¾%). Die Wachstumsrate wird damit etwas unter den mittelfristigen Trend (Schätzwert 1970/74: 4 8%) fallen. Die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage werden daher allmählich ab-

¹⁾ Die Prognose wurde vom Institut erarbeitet und mit der Arbeitsgruppe für vorausschauende volkswirtschaftliche Gesamtrechnung diskutiert. Die wissenschaftliche Verantwortung trägt das Institut.

Vorausschätzung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1968	1969	1970	1971
	Veränderung gegen das Vorjahr in % zu Preisen 1954			
Nachfrage				
Privater Konsum	36	28	5 1/2	5 1/2
Öffentlicher Konsum	35	35	3	3
Brutto-Investitionen	-12	48	10 1/2	6
davan Ausrüstung	07	70	14	4 1/2
Bau	-35	20	6	8
Lagerveränderung Mrd S	(7.5)	(9.3)	(11.0)	(8.9)
Inlandsnachfrage	3.8	4.1	7 1/4	4 1/4
Warenexporte	102	181	12 1/2	7
Dienstleistungsexporte	100	119	21 1/2	8
Warenimporte	76	89	16 1/2	7
Dienstleistungsimporte	133	102	8 1/2	10 1/4
Produktion				
Industrie	69	116	8	4 1/2
Gewerbe	50	65	5 1/2	3 1/2
Baugewerbe	-30	20	6	8
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtsch.	60	23	13	6
Verkehr	26	73	9	4
Handel	42	34	6 1/2	5
Öffentlicher Dienst	35	30	3	3
Sonstige Dienstleistungen	52	49	5	3
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	46	69	7	4 1/2
Land- und Forstwirtschaft	00	10	4 1/2	0
Brutto-Nationalprodukt	41	64	6 1/4	4

Wachstum des Brutto-Nationalproduktes
(Semilogarithmischer Maßstab; Mrd. S)



Das reale Brutto-Nationalprodukt lag 1970 relativ weit über seinem Trendwert, der die durchschnittliche Kapazitätsauslastung angibt. 1971 wird das Brutto-Nationalprodukt zwar langsamer wachsen als im langfristigen Durchschnitt (der für die Jahre 1970/74 auf 4,8% geschätzt wurde), aber noch immer über dem Trend liegen. Die Kapazitätsauslastung wird somit zurückgehen, im Jahresdurchschnitt aber noch immer überdurchschnittlich hoch sein

klingen; im Jahresdurchschnitt aber ist noch immer mit einer überdurchschnittlichen Auslastung der Kapazitäten zu rechnen.

Eine gewisse Verlangsamung des Wachstums ist 1971 unvermeidlich: Der Auslastungsgrad der maschinellen Kapazitäten kann 1971 nicht mehr (wie noch 1970) gesteigert werden, der Arbeitsmarkt ist voll ausgeschöpft, und die Produktivität muß schon deswegen langsamer zunehmen, weil Überholungsarbeiten und Generalreparaturen nur begrenzt aufgeschoben werden können. Vermutlich wird jedoch die Nachfrage im kommenden Jahr schwächer wachsen als das Produktionspotential. Die Wachstumsverlangsamung, die sich in vielen europäischen Industriestaaten abzeichnet¹⁾, wird die Exportnachfrage dämpfen, der Lagerzyklus hat sich umgekehrt und der Investitionsboom in der gewerblichen Wirtschaft wird abklingen. Dagegen wird der private Konsum etwa gleich rasch und die Nachfrage nach Bauleistungen rascher zunehmen als bisher. Die Prognose basiert auf der Annahme, daß das Eventualbudget nicht eingesetzt wird und der gegenwärtige Liquiditätsspielraum des Kreditapparates erhalten bleibt (nach den gegenwärtigen Annahmen über Zahlungsbilanz und Bargeldbedarf impliziert das höchstens geringfügige liquiditätsstützende Maßnahmen).

Die privaten Konsumausgaben werden 1971 um 5 1/2% zunehmen, fast soviel wie 1970. Auf Grund der Entwicklung des persönlich verfügbaren Einkommens (+9 1/2% gegen +10 1/2%) wäre ein geringerer Zuwachs zu erwarten. Löhne, Gehälter und Transfereinkommen steigen stärker, die Gewinne aber schwächer als bisher, und die Brutto-Einkommen werden mit höheren Sozialversicherungsbeiträgen und Steuerzahlungen (vor allem Gewinnsteuern) belastet. Die Sparquote wird jedoch um etwa einen Prozentpunkt sinken, weil sich die Einkommensverteilung konjunkturbedingt zugunsten der Lohneinkommen und der Transfereinkommen verschiebt. Auch beruht die kräftige Erhöhung der Sparquote in den letzten beiden Jahren zum Teil auf vorübergehenden Ursachen.

Die Investitionen werden 1971 real um etwa 6% steigen, um etwa 4 1/2 Prozentpunkte langsamer als 1970. Die Prognose stützt sich auf Angaben der Unternehmungen im Investitionstest des Institutes, die Budgets der öffentlichen Körperschaften, Schätzungen der Preisentwicklungen sowie auf empirische Zusammenhänge zwischen Kapazitätsauslastung, Gewinnentwicklung und Investitionen. Die Industrie wird nach ihren Angaben im kommenden Jahr (zu laufenden Preisen) 16 1/2 Mrd. S (+7%) investieren. Der Schwerpunkt wird in der Investitionsgüterindustrie liegen, die 1970 ihre Pläne nur teilweise verwirklichen konnte und überdies vom laufenden Auf-

¹⁾ Siehe dazu A. Stanzel, „Internationale Konjunktur“. Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Jg. 1970, Nr. 11, S. 446 ff.

schwung besonders begünstigt wurde. Die Grundstoffindustrie, die 1970 umfangreiche Projekte fertigstellte, und die Konsumgüterindustrie, die nur in einzelnen Branchen Kapazitätsengpässe hat, werden absolut etwas weniger investieren als im Vorjahr. Die *Bauunternehmungen* planen derzeit erst verhältnismäßig geringe Investitionen, werden aber im Laufe des Jahres ihren Maschinenpark um etwa 10% (18 Mrd. S) erhöhen. Die Auftragslage ist besonders in den investitionsintensiven Sparten sehr gut, die Rentabilität wird sich weiter bessern. Die *Elektrizitätswirtschaft* hat ein Investitionsprogramm von 48 Mrd. S (+6½%), die *Landwirtschaft* wird das hohe Investitionsvolumen dieses Jahres halten (41 Mrd. S). Für verschiedene *Verkehrsprojekte* (einschließlich Flugzeugkäufe der AUA) und Investitionen der Stadtwerke sind 32 Mrd. S (+58%) vorgesehen. Die *öffentliche Hand* wird über 24 Mrd. S investieren (+14½%): Der Bund wird für Hoheitsverwaltung und Betriebe um etwa 20% mehr (zum Teil allerdings auf Kosten des laufenden Instandhaltungsaufwandes), die Gemeinden einschließlich Wien werden um etwa 11% mehr und die Länder um etwa 9% mehr Investitionsmittel bereitstellen.

Eine Aufteilung des Investitionsvolumens auf Ausrüstungs- und Bauinvestitionen ist erst grob möglich. Die Konzentration der Investitionen auf Projekte von Energiewirtschaft, öffentlicher Hand und Verkehr läßt jedoch deutlich erkennen, daß 1971 die baulichen Investitionen merklich rascher (real +8% gegen +6% im Jahr 1970), die maschinellen Investitionen dagegen viel langsamer wachsen werden als bisher (+4½% gegen +14%).

Von der Lagerbildung werden starke dämpfende Wirkungen ausgehen. Hohe Rohstoff- und Halbfertigwarenimporte, aber auch die gute Weinernte, ließen die Lagerbildung 1970 noch um 27 Mrd. S (laufende Preise) zunehmen; 1971 aber ist in Analogie zu ähnlichen Konjunkturperioden ein Rückgang der Lagerinvestitionen um 2½ Mrd. S zu erwarten. Der Anteil der Lagerveränderung am Brutto-Nationalprodukt des Vorjahres wird von 4½% auf 3½% zurückgehen.

Die nominalen *Wareneporte* wuchsen schon 1970 etwas langsamer als 1969 (18% gegen 21%), 1971 wird sich die Tendenz sinkender Zuwachsraten verstärken (+10%). Österreich wird seinen Marktanteil auf den Auslandsmärkten im Durchschnitt halten können; Gewinne bei Fertigwaren werden Verluste bei Rohstoffen, insbesondere Eisen, Stahl und Holz, aufwiegen. Zu Jahresbeginn werden die Exporte (saisonbereinigt) vermutlich kaum expandieren, weil der Sog der Auslandsnachfrage schwächer wird und die Lieferschwierigkeiten der heimischen Produzenten noch nicht überwunden sein dürften. Im Laufe

des Jahres wird sich die Wirtschaft wieder stärker um Auslandsaufträge bemühen. Zusätzliche Exporte werden möglich sein, weil die Abschwächung der Konjunktur in den europäischen Industriestaaten nur mäßig ausfallen wird (Wachstum des Brutto-Nationalproduktes 1971 4½% gegen 5% im Jahr 1970) und die österreichischen Arbeitskosten 1970 merklich schwächer stiegen und 1971 nur etwa gleich stark steigen dürften wie die unserer wichtigsten Handelspartner.

Die *Wareneimporte* werden 1971 zu laufenden Preisen um 10% höher sein als 1970. Nach der fast 2½mal so hohen Zuwachsrate im vergangenen Jahr mag das relativ niedrig erscheinen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß Lagerbildung und Ausrüstungsinvestitionen, die einen hohen Importgehalt haben, 1971 nur noch langsam wachsen werden; Bauinvestitionen, privater Konsum sowie Anschaffungen der öffentlichen Hand, die die Konjunktur im kommenden Jahr stützen, kommen überwiegend der heimischen Produktion zugute.

Im *Reiseverkehr* wird nach der kräftigen Expansion des abgelaufenen Jahres eine etwa dem langfristigen Durchschnitt entsprechende Zunahme der Ausländerübernachtungen (+7%) erwartet. Da außerdem Preise und Realaufwand steigen, werden Deviseneinnahmen von etwa 293 Mrd. S erwartet. Für Devisenausgaben im Reiseverkehr wird ein dem Trendzuwachs entsprechender Wert von 95 Mrd. S geschätzt. Einschließlich etwas höhere Netto-Eingänge für sonstige Dienstleistungen und etwa gleich hoher für unentgeltliche Transaktionen zeichnet sich in der *Leistungsbilanz* ein Überschuß von etwa 1½ Mrd. S ab, etwas mehr als 1970 (1 Mrd. S). Die Aktivierung ist schwächer als konjunkturgemäß zu erwarten wäre, doch ist zu berücksichtigen, daß die Leistungsbilanz 1970 (durch die DM-Aufwertung und die günstige Entwicklung der Exporte im allgemeinen) aktiv blieb, obwohl hochkonjunkturelle Anspannungen üblicherweise zu Defiziten führen (1955, 1960).

Ein Wachstum der Nachfrage um 4% kann durch zusätzliche Produktion ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Die Zahl der *Erwerbstätigen* wird 1971 nur um 2.800 (1/10 Prozent) zunehmen, weil die aktive Bevölkerung aus demographischen Gründen um 1.000 Personen und die Erwerbstätigkeit infolge längeren Schulbesuches und Nachziehung hinausgeschobener Pensionierungen um weitere 1.400 Personen abnehmen wird. Andererseits ist zu erwarten, daß dank geringerer Saisonarbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt etwa 800 zusätzliche Beschäftigte und als Saldo zwischen Zuwanderung ausländischer und Abwanderung österreichischer Arbeitskräfte etwa 4.400 Personen gewonnen werden können. Die Ar-

beitszeit wird durch geringere Überstundenleistungen, Vor- und Nachwirkungen der einzelnen Etappen der Arbeitszeitverkürzung trotz einem zusätzlichen Arbeitstag um etwa $\frac{3}{4}\%$ abnehmen. Das Arbeitsvolumen wird daher um etwa $\frac{1}{2}\%$ sinken.

Die gesamtwirtschaftliche Produktivität (Brutto-Nationalprodukt je Erwerbstätigen) muß demnach um $4\frac{1}{2}\%$ steigen, soll ein Wachstum von 4% erreicht werden: Verglichen mit $7\frac{3}{4}\%$ im Jahr 1970 mag dieser Wert niedrig erscheinen, zumal er auch unter dem Durchschnitt der Jahre 1966 bis 1970 ($+5\frac{1}{2}\%$) liegt, die etwa einem vollen Konjunkturzyklus entsprechen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Produktivitätszuwachs schon im laufenden Jahr deutlich zurückging, daß einzelne Branchen mit stagnierender oder schrumpfender Produktion Personal zunächst behalten werden (zum Teil, um aufgeschobene Instandhaltungsarbeiten durchzuführen), und daß sich in den Branchen mit anhaltend guter Nachfrage die Kapazitätsauslastung normalisiert (dadurch sinkt der statistisch gemessene Produktivitätsfortschritt).

Von den einzelnen Produktionsbereichen wird nur die *Bauwirtschaft* (+8%) ihre Leistungen weiter steigern können. Die Aufträge entwickeln sich sehr gut, Grenzen werden vor allem vom knappen Angebot an Arbeitskräften gesetzt. In *Industrie* ($+4\frac{1}{2}\%$) und *Gewerbe* ($+3\frac{1}{2}\%$) wird die Wachstumsrate auf fast die Hälfte sinken. Bei konstanter oder leicht sinkender Zahl von Beschäftigten ist eine Produktivitätssteigerung von etwa 5% zu erwarten. Die Investitionsgüterindustrie wird nur wenig mehr produzieren als heuer (die Vorprodukte erzeugenden Branchen eher weniger); die Grundstoffindustrie dürfte ihre merklich vergrößerten Kapazitäten zwar weniger gut auslasten als heuer, insgesamt aber ihre

Produktion überdurchschnittlich steigern können; die Konsumgüterindustrie wird durch das anhaltende Wachstum des privaten Konsums begünstigt. Der *Großhandel* wird relativ weniger an Produktionsbereiche liefern, den *Einzelhandel* wird der private Konsum stützen. *Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft* dürften von der Fertigstellung neuer Kapazitäten profitieren.

Von der Finanzierungsseite dürfte das Wachstum kaum behindert werden. Die *Zahlungsbilanz* wird 1971 einen Überschuß in der Größenordnung von 3 Mrd. S haben, der etwa zur Hälfte aus der Leistungsbilanz und aus der Kapitalbilanz (einschließlich statistischer Differenz) stammt. Dieser Überschuß dürfte knapp ausreichen, den Bargeldbedarf des Publikums zu befriedigen. Die Mindestreserven für den Einlagenzuwachs müßten allerdings aus anderen Quellen finanziert werden (Verschuldung auf dem ausländischen Geldmarkt, liquiditätsstützende Maßnahmen).

Die Verlangsamung des Preisauftriebes im Welthandel wird auf das österreichische Preisniveau nur teilweise durchschlagen. Export- und Importpreise sowie die Preise für Ausrüstungsinvestitionen werden 1971 merklich langsamer steigen als im Jahr zuvor, die Baupreise unter dem Einfluß der lebhaften Nachfrage etwa gleich rasch. Die *Verbraucherpreise* jedoch werden im Jahresdurchschnitt um etwa 5% (1970: 4,4%) höher sein; im ersten Jahresdrittel werden Kostenüberwälzungen nach der Lohnrunde die Preise für Industriewaren und Grundnahrungsmittel erhöhen, erst in der zweiten Jahreshälfte ist ein Abflauen des konjunkturellen Preisauftriebes zu erwarten. Mieten, Dienstleistungs- und Nahrungsmittelpreise werden nicht mehr in dem Maße zum Preisauftrieb beitragen wie 1970